

Sanierung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 12: **Museen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sanierung

Die neue Aufgabe des Architekten als Leiter für Hausrenovationen im Selbstbauverfahren

Rod Hackney ist der englische Pionier dieses relativ neuen Verfahrens, das in England zum grossen Erfolg geworden ist (siehe auch «Bauen + Wohnen» 5/1978)

Bis weit in die siebziger Jahre wurden ganze Viertel «verslumt» Häuser abgerissen und durch Hochhäuser und Wohnblöcke ersetzt. Vorfabrikationssysteme zur Erzielung schnellerer Bauweise waren sehr gefragt, nicht zuletzt, um dem stetig sich verschärfenden Konkurrenzkampf der jeweils regierenden Politiker gerecht zu werden. Das Resultat ist die Vielfalt unpopulärer und teurer Wohnformen, die eine Unmenge von Renovationskosten und vor allem sozialen Problemen mit sich bringen. Die Arbeiterklasse lebte primär in zwei- bis dreistöckigen Reihenhäusern, die ursprünglich jeweils durch Besitzer von Fabriksbetrieben erstellt worden waren und automatisch Kontakte zwischen den Anwohnern schufen. Die «Entslumung» in Form von Hochhäusern und Wohnblöcken zerstörte die Gemeinschaftsgefühle und hatte zur Folge, dass die Bewohner entweder vereinsamten oder ihre Umgebung vandalisierten.

Heute, im Zeichen wirtschaftlicher Unsicherheit und steigender Inflation, sind Massenüberbauungen ohnehin nicht mehr möglich. Plötzlich fragte man sich, ob die bestehenden Häuser nicht doch renoviert werden könnten.

In Macclesfield, einer Industriestadt in der Nähe von Manchester, beschloss die Behörde im Jahre 1968 den Abbruch von 300 Häusern zwecks Aufbau von Zweifamilienhäusern und Alterswohnungen. Schwierigkeiten in der Finanzierung des Projekts verhinderten allerdings Abbruch und Wiederaufbau bis zum Jahre 1972, als die Behörde ihr Projekt in der Stadthalle den Bewohnern in Form einer Ausstellung vorstellte.

Bereits in der Zwischenzeit organisierten sich aktive Bewohner, welche die Restaurierung dem Abbruch ihrer Häuser vorzogen. Versammlungen aller interessierten Bewohner wurden inszeniert, Unterschriften gesammelt, Plakate gedruckt, der lokal wirkende Architekt Rod Hackney und ein Bauunternehmer



1



2



3



4



5

men beauftragt, Kostenvorschläge auszuführen für die Renovation von 34 Häusern.

Das der Behörde vorgestellte Dossier enthielt auch den von den Bewohnern vorgeschlagenen Entschluss, die Renovationen im Selbstbauverfahren auszuführen, um Kosteneinsparungen um bis zu zwei Drittel gegenüber den Kostenvorschlägen der Bauunternehmer zu erzielen. Die Behörde reagierte positiv, bewilligte Hypotheken (die normalerweise zuständige Stelle zur Finanzierung von Hypotheken war nicht interessiert an der Renovation 160jähriger Häuser), erteilte staatliche Renovationssubventionen und erleichterte die strengen Bauvorschriften.

Selbstbauweise schliesst nicht gelernte Berufe aus, die konventionelle Rolle des gelernten Handwerkers ändert sich allerdings: Der Spezialist erklärt sein Handwerk dem ungelernten Bewohner und kontrolliert dessen Arbeiten. Der leitende Architekt wird zum Manager, nebst seiner üblichen Rolle organisiert er Versammlungen, berät die Besitzer betreffend die finanziellen und baulichen Probleme.

Die üblicherweise auszuführenden Restaurierungsarbeiten sind Isolation gegen Feuchtigkeit; Wärmeisolation; Wiederaufbau ausgebuchteter Backsteinwände mit handgemachten Ziegeln; Dacheindeckung mit wiederverwendetem Schiefer; Auswechseln von Sparren, Dachrin-

nen und Ablaufrohren; Ausstreichen der Sichtbacksteinmauern bei den Strassenfassaden; Verputzen des Mauerwerks an den Rückfassaden;

1 2 Black Road 2, Macclesfield, ursprünglicher Zustand

3 Hof nach der Sanierung, Aussenwände verputzt

4 Hof, Teilansicht nach der Sanierung

5 Aussenfront (Holland's Place) nach der Sanierung

Einbau von Badezimmern, Küchen; Erstellen von neuen Treppen, Türen, Fenstern, Holzböden, Gipswänden; elektrische und Heizungsinstallationen sowie Malerarbeiten. Umgebungsarbeiten erfassen Strassenbeleuchtung, Autoabstellplätze, öffentliche und private Hinterhöfe, Gartenarbeiten.

Die meisten Bewohner arbeiteten abends und am Wochenende, einige jedoch nahmen langen unbezahlten Urlaub, was zur Folge hatte, dass der leitende Architekt 60 bis 70 Stunden pro Woche beschäftigt war.

Das Resultat der Restaurierung der 160 Jahre alten Häuser ist die Erhaltung der Gemeinschaft für ca. weitere 100 Jahre. Die Bewohner erlernten neues Handwerk, was ihnen bei Unterhaltsarbeiten zum Vorteil wird, und renovierten ihre Häuser zu weniger als der Hälfte des Preises für den Wiederaufbau neuer Haustypen. Weiterhin garantiert das System die Verhütung des Vandalismus: Eine Person, die mit viel Mühe Umgebungsarbeiten miterstellt hat, toleriert niemanden, der sein Werk zerstören will. Das Projekt leistete auch einen wesentlichen Beitrag zur Lösung des akuten Freizeitproblems.

Selbstverständlich kann man nicht nur alte Häuser renovieren, und Hackneys neue Architektenaufgabe repräsentiert nur einen Bereich der Tätigkeit des englischen Architekten im Wohnungsbau, doch können die Mitsprache und die Mitwirkung der zukünftigen Bewohner auch in Neubauten nur von Vorteil sein.

Die Fotografien zeigen die zweite Wohngruppe des erfolgreichen Macclesfield-Projekts.

Pierre Bötschi

Design

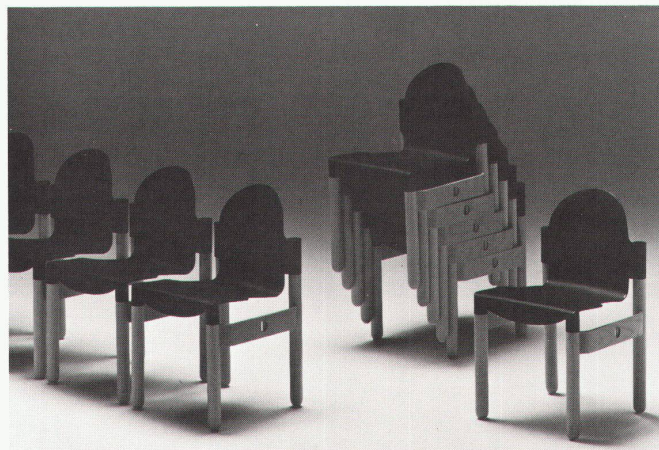
Mailand 1980: 20 Jahre italienische Möbelmesse

Gespannt und eigentlich gern (von welcher anderen Möbelmesse könnte man dies sonst behaupten?) ging man auch dieses Mal zur Jubiläumsmöbelmesse nach Mailand, die vom 19. bis 24. September 1980 stattfand.

Die Resultate dieser 20 Jahre sind offensichtlich. Heute existiert in Europa wie in Amerika, in Asien wie in Afrika ein «italienisches» Wohnen, das sinnverwandt mit klaren Linien, hohem Stand der Technologie, funktionellen Lösungen und innovativem Design ist.

Natürlich ist auch die italienische Möbelindustrie, eine rein private übrigens, genauso in Schwierigkeiten, wie wir diese z.B. aus Skandinavien und der BRD kennen. Die ausschlaggebenden Faktoren sind bestens bekannt: die bedenkliche Inflationsrate von über 20%, Krise im Bauwesen, Unsicherheit, geringe finanzielle Mittel und daher sinkendes Interesse an Möbeln und deren Preisanstieg überhaupt. Dennoch ist Italien 1979 dank gesteigertem Export erstmals zum führenden Möbelexportland, noch vor der BRD, aufgerückt.

Als Maxime für die 80er Jahre verkündete der Präsident des Assarredo, des Verbandes der italienischen Möbelproduzenten, den Aufruf zu Einfachheit, zu Qualität und Kontinuität. Dies heiße, Überfluss zu vermeiden und die Qualität gegenüber der Quantität zu sehen und dadurch auch ein besseres Verhältnis zwi-



1
schen Herstellern und Verbrauchern zu schaffen.

Um der Stagnation im Wohnmöbelbereich in Italien selbst zu begegnen, haben sich viele Produzenten im Zeichen einer Diversifikation auf den Büromöbelbereich verlegt und so einen Ausgleich gesucht. Dies ist wohl ein Grund für die sichtliche Überhandnahme von Büromöbeln aus Holz. Welche Tendenzen zeichnen sich nun ab? Ein wichtiger Trend im Polstermöbelbereich sind Sofa-Betten und Schlaf-Sessel, schön und mit viel Liebe zum Detail verarbeitete Holzprogramme, und bei den neuen Lampen eindeutig Halogen: schmale Stehlampen, brauchbare Schreibtisch- und Leselampenserien, fast alle aus Metall.

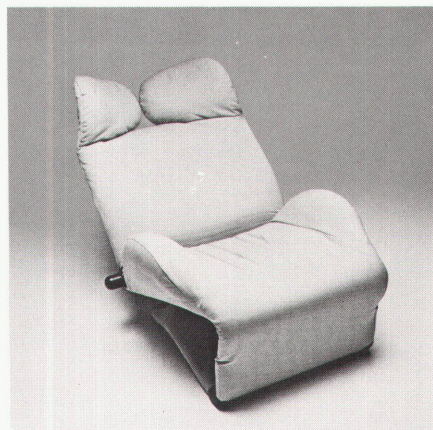
Holz als Material beherrscht noch immer die Szene, allerdings weniger nostalgisch verarbeitet als z.B. noch im letzten Jahr. Helle Hölzer vor allem und neue Holzarten, die in Europa selten anzutreffen sind, wie

die fast perlweisse amerikanische Magnolie.

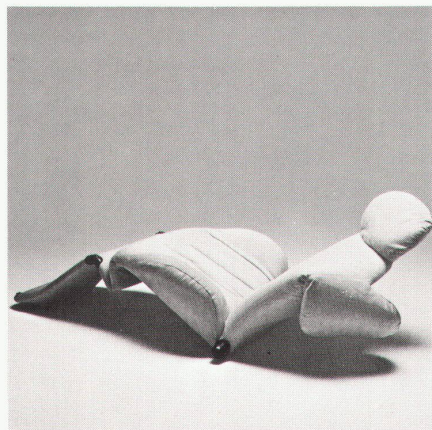
Im Zeichen der Nostalgie stehen noch immer die vielen Rattan-Programme, die man fast in jeder Kollektion sieht. Allerdings farbig gebleicht oder, wie beim Rattan-Pionier Bonacina, sehr hell gebleicht, mit ebenso hellem Stoff bezogen, oder helles Weidengeflecht, auch raffiniert Ton in Ton bezogen. Es gibt eine Vielzahl von neueren Tisch- und Stuhlprogrammen aus Holz oder mit Holzuntergestellen und Glas- oder Steinplatten. Vorherrschende Holzarten sind Buche, Esche und Pinie.

1
Gerd Lange hat diesen Holz-/Polypropylen-Stuhl für Kartell entworfen. In Buche natur mit schwarzem Sitz, stapelbar, mit Reihenverbindung. Aus dem Thonet-Programm.

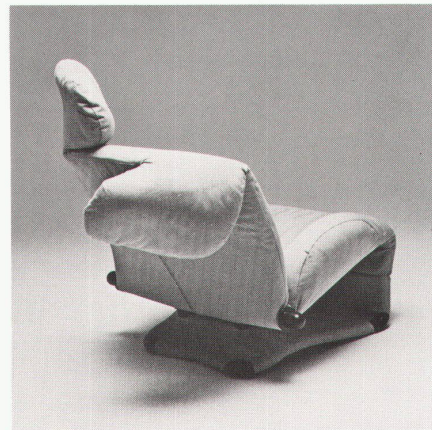
2 3 4
Toshiyuki Kita hat für Cassina den Sessel mit verstellbarer Rückenlehne und Kopfstützen entworfen.



2



3



4